

Fortbildung des  
Weiterbildungspersonals:

## **Teilnehmerorientierte Aufbauhilfe zur Neuorientierung in Didaktik, Elektrotechnik/ Elektronik und Methodik**

Christiane Briegleb

**Fortbildung des Weiterbildungspersonals ist auch ein Bereich der Zusammenarbeit zwischen der „Stiftung Berufliche Bildung“ und dem Bundesinstitut für Berufsbildung: Der Aufbau interner Fortbildungsmaßnahmen wurde unterstützt durch einen vom BIBB wissenschaftlich begleiteten Modellversuch. Ein Fortbildungslehrgang der Stiftung zum Weiterbildungslehrer wurde im Auftrag des BIBB evaluiert, in Kürze beginnt in der Stiftung ein weiterer vom BIBB begleiteter Modellversuch zur gemeinsamen Qualifizierung von Ausbildern, Lehrkräften und Sozialpädagogen. Erkenntnisse aus diesen Projekten sind auch in die hier beschriebenen Seminare für Personal in den neuen Bundesländern eingegangen.**

„Einblicke“ (Herbst 1990) und „TANDEM“ (1991) sind zwei Seminarreihen, die die „Stiftung Berufliche Bildung“ im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft (BMBW) für Fachpersonal aus der beruflichen Bildung in den neuen Bundesländern durchführt.

Die „Stiftung Berufliche Bildung“ ist eine gemeinnützige öffentliche Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, die 1982 von Senat und Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg gegründet wurde. Sie hat den Auftrag, durch Beratung und geeignete Qualifizierungsangebote benachteiligten Ar-

beitslosen den beruflichen Wiedereinstieg zu ermöglichen. Aus dem Bemühen um eine systematische Fortbildung der inzwischen 300 Mitarbeiter/-innen ist die Abteilung Betriebliche Weiterbildung entstanden, die über die Personalfortbildung für die Beschäftigten des eigenen Hauses hinaus im Verbund mit anderen Weiterbildungsträgern, Betrieben und Behörden deren Personal weiterqualifiziert.

Aufbauend auf diesen Erfahrungen, steht im Mittelpunkt des Projekts TANDEM (Teilnehmerorientierte Aufbauhilfe zur Neuorientierung in Didaktik, Elektrotechnik/Elektronik und Methodik in den neuen Bundesländern der Bundesrepublik Deutschland) der Fortbildungsbaukasten „Teilnehmerorientierte Pädagogik in der Beruflichen Bildung“ mit 32 einwöchigen Seminaren für je 15 Teilnehmer/-innen bei Kooperationspartnern in Mecklenburg-Vorpommern und Dresden. Die Neugier weckenden, aber für die dortigen Teilnehmer/-innen auch noch ungewohnten Themen sind z. B. „Handlungs- und teilnehmerorientierte Didaktik“, „Schlüsselqualifikationen“, „Grundlagen der Beratung“, „Leitung von Gruppen“, „Jugend spezifische Ausbildungsfragen“ oder „Praxisbegleitung/Supervision“. Unser Ziel ist es, lehrende und mit planerischen Aufgaben betraute Mitarbeiter/-innen beruflicher Aus- und Weiterbildung durch den Besuch von mehreren Kursen innerhalb der eigenen Institution oder des Betriebes weiterzuqualifizieren. Sie können bei dieser über mehrere Monate reichenden Fortbildung ein Zertifikat „Teilnehmerorientierte Pädagogik in der beruflichen Bildung“ erwerben, sich auf die Ausbildereignungsprüfung vorbereiten oder sich mit einzelnen Kursen gezielt in einem zentralen pädagogischen Handlungsfeld weiterbilden.

Drei langjährige Mitarbeiter/-innen der Stiftung und ein Fortbildner aus Schwerin führen diese und die anderen Seminare durch — es ist eine lebendige, anregende und häufig abenteuerliche Arbeit unter

immer neuen Voraussetzungen und Bedingungen. Praxis- und Teilnehmerorientierung setzten ja eine genaue Kenntnis der Situation und der Bedürfnisse, auch des in vierzig Jahren gewachsenen Denkens und Erlebens unserer ostdeutschen Kollegen/-innen voraus — diese Erfahrungen können wir nur in der Praxis sammeln, und die Erfahrungen sind keineswegs einheitlich.

So arbeiten z. B. viele Menschen in der Weiterbildung, die sich das geforderte Fachwissen erst einige Monate vorher erworben haben und die noch nie unterrichtet oder beraten haben. Vor dem Hintergrund der eigenen Lernerfahrung mit einer strengen, autoritären Pädagogik greifen sie begierig und unbefangenen unseren ganzheitlichen, teilnehmer- und prozeßorientierten Lehrstil, die vielfältigen, die Lerner/-innen aktivierenden Methoden und die offenen, partnerschaftlichen Kommunikationsformen auf und versuchen sie umzusetzen. Ehemalige Lehrer/-innen dagegen fühlen sich davon eher verunsichert, bängen um ihre Kompetenz und ihre Autorität und mißtrauen der Effektivität dieses der bisherigen Praxis entgegengesetzten Lehrverhaltens. Unsere Seminare fordern natürlich solche Auseinandersetzungen zwischen allen daran Beteiligten heraus und das erscheint uns lohnend und produktiv.

Neben diesen berufspädagogischen Seminaren werden auch 1991 noch 14 Orientierungsseminare angeboten, die Aus- und Weiterbildungner/-innen die rechtlichen, berufskundlichen und berufspädagogischen Grundlagen vermitteln und Führungskräften und Multiplikator/-innen in der beruflichen Bildung bei der Planung und dem Aufbau ihrer Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen unterstützen. Diese Seminare finden teilweise in Hamburg statt, Besuche von Betrieben und Weiterbildungseinrichtungen sollen die vermittelte Theorie veranschaulichen. Zwölf technische Seminare mit didaktischem Schwerpunkt vervollständigen das Programm.

Die Ergebnisse der wissenschaftlichen Evaluation der etwa 57 Kurse im Jahr 1991 liegen natürlich noch nicht vor. Durch die direkte Rückmeldung der Seminarteilnehmer/-innen und eine vorläufige Zusammenstellung ihrer freien Äußerungen auf den Evaluationsbögen wissen wir jedoch, daß die Seminare inhaltlich und methodisch genau die Lücken füllen, für die es sonst wenig Hilfestellung gibt, weil die Weiterbildungsangebote westlicher Träger den pädagogischen Bereich kaum berühren. Hervorgehoben wird immer wieder der demokratische Stil, das Eingehen auf die Bedingungen und Bedürfnisse der Teilnehmer/-innen vor Ort und die anregende Fülle von Methoden und Informationen aller Art sowie die Brauchbarkeit der schriftlichen Arbeitsmaterialien für die eigene Praxis.

Die jetzt einjährige Seminararbeit in den neuen Bundesländern unter dem Schatten der augenblicklichen Wirtschafts- und Arbeitsmarktsituation ist für uns eine große Herausforderung. Geht es den Ausbilder/-innen, die noch Arbeit haben, vor allem um Fort- und Weiterbildung, so tragen die ABM-Beschäftigten in den Qualifizierungsgesellschaften, die Arbeitslose beraten, in Kursen auf den neuen Beruf vorbereiten und/oder umschulen, eine unvorstellbar große Last, für deren Bewältigung sie nicht ausgebildet sind und die wir zu erleichtern suchen. Eine im Verhältnis zur Menge der erwerbslosen Menschen sehr kleine Gruppe ist erster Ansprechpartner vor oder nach der Entlassung und, vor allem in den großen Betrieben, Berater und Begleiter auf dem Weg in eine unsichere Zukunft. Wir Seminarleiter/-innen können unseren Auftrag nur erfüllen, wenn wir uns auf die sich ständig ändernde konkrete Situation, vor allem aber auch auf die inneren, emotionsgeladenen Prozesse, auf die Auseinandersetzung der östlichen Kollegen/-innen mit sich selbst, mit ihrer Geschichte und ihrer eigenen ungesicherten Existenz einlassen. Dieses Miterleben macht die Arbeit über die Fortbildungstätigkeit hinaus sinnvoll, intensiv und befriedigend.